

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

Nr. 77.

Dienstag, den 1. Juli

1884.

Für den abwesenden

**Friedrich Ludwig Kossbach** von hier

ist der Deconom Herr **Julius Hermann Kossbach** hier als Abwesenheits-  
vormund am 23. dieses Monats in Pflicht genommen worden.  
Eibenstock, den 26. Juni 1884.

**Königliches Amtsgericht.**  
Besitze.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

**den 21. Juli 1884**

die dem Fabrikanten Ernst Wilhelm Leonhardt in Eibenstock gehörigen,

an der Schulstraße daselbst gelegenen, mit Nr. 4D und 4E des Brandcatasters  
bezeichneten zwei Wohnhäuser nebst daranstoßendem Feldgrundstück Nr. 510c  
des Flurbuchs und Nr. 1021 des Grund- und Hypothekensbuchs für Eibenstock,  
welche Grundstücke am 18. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf  
**31,850 Mt. — Pf.**

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Be-  
zugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch  
bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 19. April 1884.

**Königlich Sächsisches Amtsgericht.**

Besitze.

Holzsm.

### Das Duell-Unwesen,

das allmonatlich in Deutschland eine Zahl blühender  
junger Menschenleben fordert, hat durch ein eigen-  
artiges Opfer wiederum die Aufmerksamkeit weiter  
Volkstheile auf sich gelenkt. Ein Straßburger Stu-  
dent, welcher keiner Verbindung angehört, hatte Ver-  
anlassung genommen, sich bei der Universitätsbehörde  
über das ihm unangemessen scheinende Betragen  
eines studentischen Korps bei Gelegenheit einer Uni-  
versitätsfeier zu beschweren. Das Korps ließ ihn  
durch eines seiner Mitglieder zum Zweikampf auf  
Säbel fordern. Der betreffende Student verstand  
sich aber schlecht auf die Fechtkunst; um jedoch nicht  
als „feige“ zu erscheinen, stellte er seinerseits die  
Forderung auf Pistolen. Dagegen verlangte das  
Korps, daß zuerst der Säbelaufforderung nachgekom-  
men werde und da der Beschwerte dies ablehnte, wurde  
er von dem Ehrengericht des Korps als „insam“  
erklärt.

Eine solche Verruf-Erklärung hat allerdings die  
bedenklichsten Folgen für einen jungen Mann. Sie  
schneidet ihm allen Verkehr mit den studentischen  
Genossen ab und macht ihm im Weiteren das Weiter-  
studiren fast unmöglich. Es kann daher nicht allzusehr  
befremden, daß der Insam-Erklärte sich das sehr zu  
Herzen nahm und seinem Leben selbst ein Ende  
machte. Infolgedessen erklärte der Universitätsdirektor  
die Auflösung des betr. Korps — „Palatia“ ist sein  
Name —, weil dasselbe schon zu wiederholten Malen  
und trotz dringlicher Verwarnungen auch solche Stu-  
denten, die nicht zum Korps gehörten, vor sein Ehren-  
gericht zu ziehen versucht, auch mehrfach Verruf-Er-  
klärungen erlassen hat.

Damit hat die vorliegende Sache ihr Ende er-  
reicht. Aber wie das Wasser noch lange bewegt  
bleibt, wenn der Stein, den man hineingeworfen,  
bereits den Grund erreicht hat, so regt dieser Fall  
die öffentliche Meinung ganz besonders an, und Ge-  
setz und Rechtsgefühl heischen gebieterisch die energ-  
ische Unterdrückung einer Institution, die uns aus  
dem Mittelalter übernommen ist und an die vom  
finstersten Aberglauben erfundenen „Gottesurtheile“  
erinnert. Erhaltung und Steigerung des Ehrgefühls  
ist gewiß eine schöne Aufgabe und nicht nur für  
die studentische Jugend — sie wird aber zu allererst  
dadurch ihrer Erfüllung näher gebracht, daß jeder Ein-  
zelne sich aller Ehren würdig macht, unausgesetzt an  
der eigenen Besserung arbeitet und in dem Erkennen  
der vielfachen eigenen Schwächen und Fehler zugleich  
die Entschuldigung für die zu Tage tretenden Ge-  
brechen und Fehler der Mitmenschen findet.

Der wirklich Gebildete wird nicht absichtlich  
beleidigen. Thut er das unabsichtlich, so wird er  
ohne Hintergedanken das beleidigend erscheinende  
Wort zurücknehmen und, ohne sich etwas zu vergeben,  
um Entschuldigung bitten. Der wirklich Gebildete  
ist auch nicht zu beleidigen. Entweder erkennt er  
an, daß der Beleidiger, selbst wenn sich dieser in der  
Form vergriff, mit seinen Behauptungen oder Vor-  
würfen Recht hat, — alsdann werden Argumenta-  
tionen mit Säbel und Pistolen diese Wahrheit nicht  
aus der Welt schaffen; oder aber der Beleidiger hat  
Unrecht, dann wird es meistens leicht sein, ihn davon  
zu überzeugen und zu beschämen. Auf keinen Fall  
entscheidet der Säbelhieb oder die Pistolenkugel, auf  
welcher Seite das Recht ist — sie entscheiden höch-

stens, welcher von beiden Duellanten der bessere oder  
glücklichere Schläger oder Schütze ist.

Gesetz und öffentliche Meinung verdammen das  
Duell; man sagt, das Duell bei der Armee wäre  
der Grundstock des Uebels; das Gesetz verbietet es,  
der ungeschriebene militärische Ehrentobez dagegen  
fordert es gebieterisch. Kasse man den Offizieren  
eine Institution, die ihrem Berufe nahe liegt, und  
die alle Opposition aus bürgerlichen Kreisen nicht  
beseitigen wird; das Militär hat auch eigene Ge-  
richtsbarkeit und diese mag sehen, wie sie sich in  
dem Widerspruch zwischen Gesetz und Herkommen  
zurecht findet. Im bürgerlichen Leben hat das Duell  
keinen Rückhalt. Dort wird es zur unerlaubten  
Selbsthilfe, der mit allen Mitteln entgegengetreten  
werden muß. Wer sich absichtlich gegen Staatsgesetze  
vergeht, kann auf die öffentliche Achtung keinen An-  
spruch machen. Der Duellant verstößt gegen die  
Sitten- und Staatsgesetze!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Sonnabend ist nach  
monatelangem Arbeiten und Ringen die Reichstags-  
sion zu Ende gegangen, eine der sturm- und drang-  
vollsten, die der Reichstag je gesehen. Die nun ein-  
tretende Ruhepause wird uns noch oft Gelegenheit  
geben, den Gang der Session zu überblenden und das  
Facit zu ziehen.

— Die Abgeordneten Richter, Bamberger, Wind-  
horst und Genossen im Reichstage, welche die Dampfer-  
subventions-Vorlage zu Fall gebracht haben,  
mögen den Bericht des Postministers Cocherj in  
Paris an den Präsidenten Grevy über die Errichtung  
und staatliche Unterstützung neuer Dampferlinien stu-  
diren. „Wir Franzosen sind, sagt er, nicht mehr auf  
die kostspielige Hilfe fremder Postdampfer angewiesen,  
um unsere Briefe zc. nach Australien zu befördern.  
Dies reiche Land ist in directe Verbindung mit unseren  
Häfen getreten; unserm Handel und unserer Indus-  
trie sind auf diese Weise neue Absatzgebiete erschlossen  
worden. Die wichtigsten Ergebnisse, welche die australi-  
sche Linie für unseren Handel erzielt hat, rechtfertigen  
überreichlich die Opfer, welche die Kammern für ihre  
Errichtung in so bereitwilliger Weise gebracht haben.  
Die unterstützten überseeischen Dampferlinien tragen  
gewaltig zur Entwicklung des Handels bei; sie er-  
öffnen ihm neue Kanäle. Es genügt, auf die That-  
sache hinzuweisen, daß, sobald eine unterstützte Post-  
dampferlinie die directe Verbindung zwischen Frank-  
reich und einem überseeischen Lande herstellt, alsbald  
der französische Handel mit dem betr. Lande staunens-  
werthen Umfang annimmt. Man hat dies in Indien  
und China, am La Plata, in Brasilien, in den An-  
tillen, in Mexiko und Nordamerika gesehen. Diese  
Verbindungen kosten uns jährlich im Budget circa  
27 Millionen; aber man kann dreist behaupten, daß  
diese Summe verschwindend gering ist im Vergleich  
zu den Vortheilen, welche unser Handel und unsere  
Industrie aus ihr ziehen. Selbst der Staatsschatz  
verliert hierdurch nichts. Seine Einnahmen steigern  
sich in gleichem Verhältnis.“

— Die in Berlin bisher herausgegebene mi-  
nisterielle „Provinzial-Correspondenz“ hat zu  
erscheinen aufgehört. Die Nummer vom vorigen  
Mittwoch war ihre letzte, ohne daß dies aus derselben  
ersichtlich war. Das Blatt wurde 1863 gegründet,

stand also in seinem 22. Lebensjahre. Es wurde  
wesentlich durch den Geh. Rath Hahn ins Leben ge-  
rufen und bildete formell das Organ der Ministerien  
des Innern und des Aeußern, in den letzten Zeiten  
jedoch hauptsächlich vorwiegend das des Innern. Das  
Blatt ist bekanntlich vielfach Gegenstand von Angriffen  
in der Presse gewesen und auch im Abgeordneten-  
hause ist, z. B. 1878, von fortschrittlicher Seite laute  
Klage über dasselbe geführt worden mit der Behaupt-  
ung, die Minister dürften ihre Anschauungen in der  
Presse nicht auf Kosten der Steuerzahler verbreiten  
lassen. Ueber den Grund des plötzlichen Eingehens  
des Blattes hat nichts verlautet. Die Auflage der  
„Provinzial-Correspondenz“ belief sich auf 120,000  
Exemplare; allerdings fast durchgängig Freirezepte,  
insofern die Correspondenz den verschiedenen Kreis-  
blättern gratis beigelegt wurde.

— Frankreich. Die Nachrichten aus Toulon  
und Marseille lauten ernst. In letzterer, sonst  
als feuchtfrei geltenden Stadt sind, wie ein offi-  
ziöses Telegramm sagt, Sonnabend früh drei Todes-  
fälle an Cholera oder Cholera ähnlicher Diarrhoe  
verzeichnet worden. Von Seiten der Behörden wer-  
den alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln angeordnet  
und energisch überwacht. Die Bureaus der Standes-  
ämter sollen Tag und Nacht geöffnet bleiben, damit  
in verdächtigen Fällen die Beerdigung nicht ver-  
zögert zu werden braucht. — In Toulon lagen un-  
gefähr siebenzig Cholerafranke in den Militärspitalen.  
In Marseille wurden ebenfalls weitere Erkrankungen  
konstatirt. Der „Bost. Ztg.“ zufolge verlangen die  
Kaufleute von Toulon ein Moratorium.

— England. Sei es in Rücksicht auf die be-  
vorstehende Conferenz, sei es vielleicht im Hinblick  
auf einen Cabinetwechsel, jedenfalls benutzte jetzt die  
englische Presse jede Gelegenheit, um ostentativ die  
Sympathien des englischen Volkes mit  
Deutschland zu constatiren. — Die „Pall Mall  
Gazette“ spricht ihre Freude über die von dem deut-  
schen Reichkanzler in der Sitzung der Budgetcom-  
mission des deutschen Reichstages erwähnte Erwerb-  
ung von Colonialbesitz seitens Deutschlands aus und  
meint, die in Betreff Angra Pequena's hervorge-  
tretene Schwierigkeit sei in einer Weise beigelegt,  
welche geeignet erscheine, die guten Beziehungen zwi-  
schen England und Deutschland zu befestigen. Das  
genannte Blatt weist auf die große Anzahl von  
Deutschen hin, welche in englischen Colonien ansässig  
seien und sagt, daß die Freundschaft zwischen dem  
englischen und dem deutschen Volke eine Sache von  
äußerster Wichtigkeit für die auswärtigen Beziehungen  
Englands sei. — Die „Times“ bespricht die Angra-  
Pequena-Angelegenheit und drückt hierbei ihre Be-  
friedigung darüber aus, daß in dieser kleinen aber  
nicht unbedeutenden Frage die zwei großen coloni-  
sirenden Länder der Welt, England und Deutschland,  
so möglich gefunden haben, ohne ernste Schwierig-  
keiten zu einer Verständigung zu gelangen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Juni. Ein angesehenener  
Bürger und verdienter Beamter verläßt heute Nach-  
mittag unsere Stadt, in der er 22 Jahre gewohnt,  
um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Herr  
Rentammann Wettenzel scheidet mit dem heutigen  
Tage aus dem Staatsdienst. Mit dem Wegzuge von  
hier ist aber auch das Ausscheiden aus dem Amte

als Stadtverordneten-Vorsteher, das derselbe Jahre lang bekleidet, und als Mitglied des Kirchenvorstandes verbunden und die Mitglieder der städtischen Collegien sowie des Kirchenvorstandes fühlten sich daher gedrängt, ihrem langjährigen Mitarbeiter bei seinem Scheiden von hier ein Zeichen ihrer Achtung und Anerkennung darzubringen. Nach Beendigung der letzten Stadtverordneten-Sitzung am Freitag Abend fand im Sitzungssaale des Rathhauses die Ueberreichung eines prachtvoll ausgeführten silbernen Pokales durch den bisherigen Vicevorsteher, jetzigen Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums Hrn. Rfm. Carl Julius Dörffel statt. Der Pokal enthält folgende Widmungs-Inschrift: „Ihrem scheidenden Collegen, Hrn. Forstrentamtmanne Wettengel von den Mitgliedern der städtischen Collegien und des Kirchenvorstandes zu Eisenstock im Jahre 1884 als Andenken gewidmet.“ Der Amtsnachfolger des Hrn. Rentamtmanne Wettengel ist der Rgl. Forstrentamtmanne Herr Premierlieutenant Wilh. Emil Geißler in Schwarzenberg, welcher mit dem 1. August d. J. nach hier übersiedelt, bis dahin wird das hiesige Rentamt von dem Finanzcalculator Hrn. Hartmann aus Dresden verwaltet.

— Sonntag, den 29. Juli hielt der „Erzgebirgs-gau“ in dem romantisch gelegenen Städtchen Aue sein erstes Gouturnfest ab. Die dem Goue zugehörigen Vereine hatten eine große Anzahl ihrer Mitglieder dahin entsendet, um an dem ersten Ringen in der Kunst der Turnerei Theil zu nehmen. Nachdem Vormittags das Wettturnen der Musterriegen und der Empfang der auswärtigen Vereine stattgefunden hatte, entwickelte sich Nachmittags 3/3 Uhr vom Marktplatz aus ein imposanter Festzug, in welchem außer 14 Fahnen auch viele Musikcorps enthalten waren. Nach Beendigung desselben fand auf der Wiese des Mepf'schen Restaurant Aufstellung der Turner zu den Freiübungen statt. Vor Beginn derselben richtete Herr Bürgermeister Schiefer im Namen der Feststadt in schwungvollen Worten einen von echt turnerischem Geiste durchwehten Festgruß an die erschienenen Gäste, welchem Herr Gauvorsteher Brunert aus Johannegeorgenstadt in gewandter Rede Mittheilungen über den Gau und die Verhältnisse der gesammten deutschen Turnerei folgen ließ. Die hierauf in Scene gesetzten Freiübungen wurden trotz des leichten Regens tadelloß und exact durchgeführt, als aber das Preisturnen seinen Anfang nahm, öffneten sich die Schleusen des Himmels in recht unbequemer Weise, so daß die Übungen auf dem Turnplatz wesentlich beeinträchtigt wurden. Den ersten Preis bei diesem Wettkampfe erwarb Hr. Bahnassistent Curt Frißche aus Wolsgrün, Mitglied des Turn-Verein Eisenstock, den dritten Preis Hr. Alban Seidel aus Eisenstock; die übrigen 4 von den 6 Preisen wurden von zwei Turnern aus Schneeberg und zwei aus Zwönitz erworben. Ueber die Leistungen der in Concurrenz getretenen Musterriegen ist das Urtheil noch nicht bekannt.

— Leipzig. Nach einer Mittheilung der „N. A. Z.“ würde das Reichsgericht als oberstes Criminalgericht demnächst wieder mit politischen Processen beschäftigt sein. Die Acten in der Voruntersuchung gegen den Thierarzt Antoine in Metz sind geschlossen und liegen der Reichsanwaltschaft vor. Bekanntlich hatte der erste Straffenat des Reichsgerichts seinerzeit auf die Befreiung des Antoine dessen Unterthänigkeit aufgehoben, weil genügende Verdachtsgründe zur Rechtfertigung dieser Maßregel damals nicht vorlagen. Ob die danach fortgesetzte Untersuchung weiteren und erheblicheren Verdacht für die Annahme eines Landesverrats oder einer Aufreizung zu solchem ergeben hat, wird sich später zeigen. Auch die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Ebersfeld, Reinsdorff und Genossen, wegen des Niederwald-Attentats ist geschlossen und geht der weiteren Behandlung am Reichsgericht entgegen. Daß dieses hochverräterische Attentat in Verbindung stand mit dem Dynamitverbrechen, die kurze Zeit vor- und nachher in Ebersfeld und gegen das Polizei-Präsidium zu Frankfurt a. M. verübt wurden, scheint außer Zweifel zu stehen.

— In Meerane ereignete sich dieser Tage ein tragischer Fall. Aus dem benachbarten Dittrich erschien bei einem Tischlermeister ein Landmann, um für sein verstorbenes Kind den Sarg zu bestellen. Nachdem dies geschehen, begab er sich wieder auf den Heimweg, gelangte aber nur bis in die Waldenburger Straße, woselbst er von einem plötzlichen Unwohlsein überfallen wurde. Noch ehe hilfreiche Menschen einen Arzt herbeirufen konnten, hatte ein Schlagfluß dem Leben des bisher rüstigen und gesunden Mannes ein Ende gemacht. Früher als das Kind, dem er das letzte Haus bestellt, zog er als Bewohner auf dem Friedhofe ein.

— Zittau. Im benachbarten Dainwalde hat sich am Mittwoch vor. Woche ein recht beklagenswerther Unglücksfall zugetragen, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der 17jährige Werbergeselle G., welcher erst kürzlich von der Wanderschaft zurückgekehrt und gestern wieder bei seinem Lehrmeister in Arbeit getreten war, war mit dem Sieden von Fett beschäftigt, als plötzlich der Kessel überlief und das in Brand gerathene Fett einen

solch dicken Qualm verursachte, daß der Bedauernswerthe die Thür nicht finden, durch's Fenster aber auch nicht in's Freie gelangen konnte, weil dasselbe vergittert ist. Bei dem Suchen nach der Thür ist der junge Mann von dem Qualm und den Dünsten betäubt worden und zusammengebrochen, und als endlich Hilfe kam, war der Unglückliche bereits eine Leiche.

— Es ist sehr selten, daß ein rollender Eisenbahnzug vom Blitze getroffen wird. Bei einem in Bewegung befindlichen Personenzuge auf der Strecke Dresden-Leipzig ist jedoch dieser Fall beobachtet worden. Als dieser Zug in die Nähe einer Station kam, entlud sich über denselben ein heftiges Gewitter, und kaum war die Station durchfahren, als alle im Zuge Befindlichen einen starken elektrischen Schlag erhielten, dem unmittelbar ein heftiger Donner folgte. Ein Schreden bemächtigte sich Aller, doch beruhigten sich die Gemüther alsbald wieder, da der Zug seinen Lauf ohne Störung fortsetzte, ein bedenklicher Unfall sich somit nicht ereignet haben konnte. Nach den Beobachtungen der Beteiligten ist der Blitzstrahl über den Zug hinweggefahren und hat dicht hinter demselben in das Gleis geschlagen, ohne weiteren Schaden zu verursachen. Die in dem Zuge befindlichen Passagiere fühlten einen Schlag an den Beinen, welcher stärker oder schwächer war, je nachdem die Coupéfenster offen standen oder geschlossen waren. Die Bremser empfanden die elektrische Verührung am Kopfe und auch die im geschlossenen Zugführercoupe befindlichen Beamten erhielten einen heftigen Schlag.

#### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 5. und 19. Juni 1884.

Sitzung vom 5. Juni 1884.

- 1) Befuß Theilnahme an der auf den 12. Juni seitens der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg anberaumten Verammlung von Vertretern der bei der Freigabe der hiesigen Bahnhofsstraße, sowie bei der Muldenüberbrückung und dem Bau einer Straße nach Stützengrün beteiligten Gemeinden und Behörden beauftragt man den Rathsvorstand und die Herren Commerzienrath Stadtrath Hirschberg und Stadtrath Unger.
- 2) Es sind neuerdings seitens mancher Pflageeltern, welche ihre Pflagekinder in die hiesige Schule schicken, Gesuche eingegangen, bei der Berechnung des für diese Kinder zu zahlenden Schulgeldes nicht ihr, sondern das Einkommen der Eltern ihrer Pflagekinder zu Grunde zu legen. Nach der betreffenden Bestimmung, § 14 der Localschulordnung, ist nun die Höhe des Schulgeldes nach dem Einkommen der Zahlungspflichtigen zu bestimmen. Wer der Zahlungspflichtige ist, sagt zwar der § 14 selbst nicht, es geht aber aus den übrigen Bestimmungen der Localschulordnung, wie auch aus allgemeinen Vorschriften hervor, daß hierunter nicht etwa die gesetzlich zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten, sondern diejenigen zu verstehen sind, welche die Kinder behufs des Unterrichtes der Schule übergeben, bez. nach dem Gesetze der Schule zuführen haben. Hierzu sind aber Pflageeltern bezüglich der in Pflage genommenen Kinder, ebenso verpflichtet, wie die leiblichen Eltern rückständig der in ihrer eigenen Pflage gehaltenen Kinder. Es sind somit auch die Pflageeltern betreffs des für ihre Pflagekinder zu entrichtenden Schulgeldes als Zahlungspflichtige anzuerkennen und das Schulgeld nach der Höhe von deren Einkommen zu berechnen. Hiernach sind die oben erwähnten Gesuche abzulehnen gewesen.
- 3) Von der Verletzung des Hülfslehrers Mauerberger und dessen Gesah durch Hülfslehrer Fider aus Pöhlta nimmt man Kenntniß.

Sitzung vom 19. Juni 1884.

- 1) Eine Anzahl von Besitzern außerhalb der innern Stadt gelegenen Güter haben um gänzliche Befreiung von der Hundsteuer nachgesucht. Diefelben genießen in der Mehrzahl bereits infolged einer Vergünstigung, als auf die von ihnen gehaltenen Kettenhunde die von Anfang des Jahres 1883 ab eingetretene Erhöhung der Hundsteuer nicht Anwendung gefunden hat. Da nun eine Befreiung von der Hundsteuer nach dem Gesetze überhaupt unstatthaft ist, so wird das Gesuch abgelehnt.
- 2) Nachdem im vorigen Jahre die Communalbank für das Königreich Sachsen den Zinsfuß für die ältere Anleihe vom Jahre 1872 von 5% auf 4 1/2% herabgesetzt hat, hat dieselbe jetzt den hierdurch veränderten Tilgungsplan zur Anerkennung vorgelegt. Derselbe ist geprüft und für richtig befunden worden. Seitens des Stadtraths wird daher der Tilgungsplan anerkannt und ist derselbe an das Stadtverordneten-Collegium zur Mittheilung abzugeben. Zu bemerken ist hierbei noch, daß trotz des herabgesetzten Zinsfußes die frühere Tilgungszeit dieselbe bleibt und diese Anleihe mit dem Jahre 1909 getilgt sein wird, daß aber durch diese Herabsetzung für die Stadt eine jährliche Ersparniß von 744 M. 94 Pf. erzielt worden ist.
- 3) Der Gemeinderath zu Cosa hat um Genehmigung dazu nachgesucht, daß die hiesige Leichenwäscherin in Cosa einzuweilen bis zur Neubesezung der dort freigebliebenen Stelle der Leichenwäscherin deren Dienste mit versehe. Nachdem seitens des hiesigen Kirchenvorstandes ein Bedenken hiergegen nicht erhoben worden ist, wird das Gesuch genehmigt.
- 4) Von dem Ergebnis der am 12. Juni in der hiesigen Bahnhofsrestauration stattgehabten Verhandlung betreffs der Freigabe der Bahnhofsstraße, sowie der Muldenüberbrückung und des Baus einer Straße nach Stützengrün nimmt man Kenntniß. Einer Entschließung bedarf es zur Zeit noch nicht, da die in der Versammlung gefaßten Beschlüsse lediglich vorbereitender Natur gewesen sind. Insbesondere beschloß man, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken zu suchen, daß die Bahnhofsstraße ohne Belastung oder wenigstens ohne wesentliche Belastung der Stadtgemeinde Eisenstock für den Verkehr freigegeben werde, im Uebrigen aber vorläufig nur dahin zu streben, eine saftbare Muldenbrücke und zwar wenn möglich eiferner Construction zu bekommen.
- 5) Das Gesuch der Besitzerin eines mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstücks um Genehmigung pfandfreier Abschreibung einer zu dessen Fohium gehörigen Wiesenparzelle von letzterem wird nur unter der Bedingung genehmigt, daß zwei Drittheile der Pfandschuld zurückgezahlt werden.
- 6) Eine große Anzahl von Feld- und Wiesenbesitzern hat über die Verwüstungen ihrer Felder und Wiesen durch das aus den Wäldern kommende und dort Futter suchende Wild Beschwerde geführt und um schleimige Abhülfe nachgesucht.

Da die Beschwerde als vollkommen berechtigt anerkannt wird, beschließt man, die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß den jetzt bestehenden Uebelständen auf irgend eine Weise, jedoch thunlichst bald, abgeholfen werde.

Die sonst noch in beiden Sitzungen erledigten Verathungsgegenstände eignen sich zu einer öffentlichen Mittheilung nicht.

#### Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 23. Juni 1884.

- 1) Die von Ehregott Harnisch, Anton Gustav Keller, Christian Wilhelm Höfer, Ehregott Harnisch und Anton Bögel in Dittersdorf und Friedrich Hermann Lorenz in Johannegeorgenstadt gegen ihre Heranziehung zu den Gemeindeanlagen erhobenen Recurse werden verworfen; wegen eines Recurses Friedrich August Espig's in Bernsdorf erfolgt gemischte Entscheidung.
- 2) Collegium erachtet die Beschwerden  
a. des königlichen Oberförsters Carl Eras in Grünhain und  
b. Traugott Friedrich Schwarz's in Bernsdorf gegen ihre Heranziehung zu den Gemeindeanlagen begründet, inwiefern  
3) die Beschwerde Harnisch's und Genossen in Dittersdorf bezüglich der Wahl Johann Christian Becher's als Vertreter der Anfähigen daselbst für beachtlich,  
4) genehmigt  
a. das abgeänderte Regulativ, die Erhebung einer Abgabe für Schankgewerbe und den Kleinhandel mit Branntwein in Johannegeorgenstadt, vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerungen,  
b. die Hinzuschlagung des von Traugott Friedrich Gever in Bernsdorf erkauften fiskalischen Areal's zu dem Gemeindebezirke Bernsdorf bedingungsweise,  
c. die Ausbeziehung der vom königl. Forstfiskus erkauften Weiß'schen Parzelle aus dem Gemeindeverbande Breitenbrunn und Hinzuschlagung derselben zum Staatsforstreviere Crandorf,  
d. die Uebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit Seiten der Gemeinde Albernau und  
e. den Beschluß der Gemeinde Bodau, die Ausdehnung des Versicherungszwanges wegen der Krankenversicherung betr.,  
5) stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft über die Vertheilung der auf das Jahr 1884 gewährten, diesmal nur 5000 M. betragenden Staatsbeihilfen zu Wegebauposten zu,  
6) befürwortet das Gesuch der Gemeinde Tellerhäuser, die Erhebung einer Abgabe bei Besitzveränderungen in die Gemeindekasse betr.,  
7) lehnt  
a. den Antrag Arthur Starik's in Chemnitz um Ausbeziehung der demselben zugehörigen Bergrealität-Stamm Affer am Graul aus dem Gemeindeverbande Walschleitz und Hinzuschlagung derselben zu dem Gemeindeverbande Raschau, sowie  
b. die von der Gemeinde Breitenhof beantragte Einziehung des sogenannten Hammerweges als eines öffentlichen Weges mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse  
ab,  
8) überläßt der königl. Amtshauptmannschaft in Bezug auf das Gesuch des Bezirksfeuerwehr-Verbandes, die Gewährung einer Unterstützung aus Bezirksmitteln betr., befürwortende Berichtverhaltung,  
9) beschließt dem Antrage des Gemeinderathes in Schönheide, die Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betr., bedingungsweise stattzugeben,  
10) beräth eine Verordnung der königl. Kreisshauptmannschaft, die Anbringung von Schutzmaßregeln bei Transmissionen zc. für landwirtschaftliche Maschinen betr.,  
11) erledigt mehrere, das Bezirksarmenhaus in Grünhain und das Bezirksvermögen betr. Angelegenheiten,  
12) genehmigt die Gesuche  
a. Ernst Krusch's in Bernsdorf um Uebertragung der Erlaubniß zum Tanzmusikhalten im Gasthose zum Lamm daselbst auf seine Person,  
b. Richard Drechsler's in Wildenthal um Uebertragung der seinem verstorbenen Vater zugewandenen Berechtigung zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft daselbst auf seine Person und  
c. Carl Hermann's in Johannegeorgenstadt um Erlaubniß zum Weinschank daselbst,  
13) lehnt die Gesuche  
a. Carl Wilhelm Georgi's in Jschorlau um Erlaubniß zur Verabreichung von Branntwein an die Mitglieder des dortigen Turnvereins,  
b. Carl Ferdinand Bernhardt's in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und  
c. Oskar Schulze's in Niederwieslau um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und Liqueur in Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,  
14) macht die Ertheilung der von Emil Rehm in Aue nachgesuchten Genehmigung zum Bierchank von der vorchriftsmäßigen Ausführung seines Hausbaues abhängig,  
15) hält in Bezug auf das Gesuch Gustav Louis Beck's in Jschorlau um Ertheilung der Dispensation zu einer Grundstücksabtrennung weitere Erörterungen für erforderlich und  
16) ertheilt zu den von  
a. Christian Heinrich Unger in Schönheide,  
b. Hermann Lued in Oberfähengrün und  
c. Mathilde Theresen verw. Höfer in Schönheide nachgesuchten Grundstücksabtrennungen bedingungsweise Genehmigung.

#### Ein deutscher Bahnwächter.

Stizze von Otto Koch.

Nachdruck verboten.

Es war am Abend des 18. Januar 1877. Der Wind heulte, die Bäume ächzten und stöhnten unter der Wucht des orkanähnlichen Sturmes, und unaufhörlich flog der Regen in Strömen von dem wolken-schweren Himmel zur Erde nieder. Schon wochenlang hatte es geregnet, denn der Winter schüttelte im Jahre 1876 und 1877 wenig Schneeflocken aus seinem grauen Mantel und breitete keine Eisdede über Land und Fluß. — seine ganze „Streng“ löste sich in Regen auf.

Vor dem Bahnwächterhause Nr. 223 im Samthal bei Steinbrück in der Steiermark stand der alte, weißhaarige Bahnwächter Wenzel Reifschel, in seinen Mantel gehüllt; sechsen hatte ein Zug die Stelle passiert, die

fein  
das  
rag  
ihre  
Rei  
in  
der  
Ber  
ein  
stat  
viell  
es r  
Stü  
in  
eine  
Alle  
es  
es  
und  
wäf  
Ber  
daß  
Tob  
zufü  
vert  
geil  
Fran  
verf  
gere  
sein  
in  
brü  
ist  
Lü  
richt  
klett  
—  
ge  
gegen  
ist  
der  
ein  
Hütt  
klett  
Nicht  
Reife  
Noth  
gebr  
das  
Mut  
San  
fort,  
nach  
Erdr  
Ruhe  
nich  
Mad  
Toch  
Himm  
sein  
masse  
ström  
sein  
unter  
mehr  
den  
führte  
auf  
Stein  
allein  
durch  
von  
sich  
die  
auf  
nieder  
Brück  
betret  
Tod  
Zeit  
jenseit  
umfla  
Joche  
aber  
hielt,  
die  
nach  
D  
Ufer  
dem  
geriffen  
bringen  
„G

seiner Obhut anvertraut war. Die Berge, welche das von dem Sannflus durchströmte Thal umschlossen, ragten gleich schwarzen Schatteln in die Lüfte und ihre Haupter verloren sich im dunklen Wolkenmeer. Reischel war, nachdem er seiner Pflicht genügt, nicht in das Haus zurückgekehrt; ein dumpfes Brausen in der Höhe auf dem Gipfel der gegenüberliegenden Bergriesen fesselte seine Aufmerksamkeit. Schon vor einigen Tagen, am 15. Januar, hatte ein Erdbeben stattgefunden, — sollte die schreckliche Katastrophe in vielleicht noch größerem Maße sich wiederholen? Ja, es rollte und donnerte, dumpf, unheimlich in einzelnen Stößen, wie wenn losgelöste Steine und Felsblöcke in die Tiefe polterten, — plötzlich aber da brauste eine gewaltige Erdlawine furchtbar verheerend heran, Alles mit sich fortweisend, Alles unter sich begrabend; es schien, als sei der ganze Berg lebendig geworden; es krachte und sauste, donnerte, polterte und rollte, und bis in die unmittelbare Nähe des Bahnhäuschens wälzten sich das Gestein und die Erdmasse.

Starr und eisig blickte der alte Mann auf das Zerstörungswerk; die Katastrophe war so schnell erfolgt, daß wenige Minuten genügt hatten, um das ganze Thal mit Trümmern zu bedecken, das Flußbett auszufüllen und die Fluren in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Reischel's Frau und Kinder waren aus der Hütte geeilt.

„Großer Gott, was ist geschehen?“ jammerte die Frau händeringend. „Wir sind verloren!“

„Klagen helfen hier nicht, jetzt heißt es handeln!“ versetzte ihr Mann. „Für den Augenblick sind wir gerettet und das Schlimmste scheint auch vorüber zu sein; aber Hunderten von Menschen droht der Tod; in einer Stunde kommt der Schnellzug von Steinbrück, — der muß gewarnt werden.“

„Was willst Du thun, Wenzel? Der Bahntörper ist haushoch verschüttet; die Telegraphenstangen und Läutesignale sind weggefragt; Du kannst keine Nachricht geben. Ueber die Trümmer kannst Du nicht klettern, denn das Gestein rollt noch immer vorwärts.“

„Laß mich nur machen, Frau, — es muß gehen!“ — Du, Sepp,“ wandte er sich an seinen Sohn, „nimmst die Signallaterne und läufst auf dem Bahntörper gegen Römerbad zu. Schnell, in einer Viertelstunde ist der Zug da; alle Menschen wären verloren, wenn der Zug in der Dunkelheit in den Steinhaufen hineinjagt!“

Der Knabe eilte davon. Der Vater trat in die Hütte und entledigte sich seines Mantels, um beim Klettern und Laufen weniger behindert zu sein. Das Licht einer kleinen Steinlampe erhellte seine Gestalt. Reischel war ein kleines Männchen und schwächling; Noth und Entbehrung standen deutlich auf dem wettergebräunten Antlitz zu lesen. Silberlocken umrahmten das faltige Gesicht, aber aus den Augen leuchteten Muth und Entschlossenheit.

„Um Gottes willen, Wenzel,“ sagte die Frau, ihre Hand auf seinen Arm legend, „Du willst doch nicht fort, bei diesem Wetter und uns in dieser Schreckensnacht allein lassen? Ich sterbe vor Angst! Noch ein Erdbeben und auch wir sind verloren!“

„Ich muß, Frau,“ versetzte der Mann mit eisiger Ruhe; „es gilt Hunderte von Menschenleben. Halte mich nicht auf; ich muß nach Steinbrück. — Du, Wadel,“ sagte er zu seiner zitternden und weinenden Tochter, „bleibst bei der Mutter. Hab Muth; der Himmel wird mich und Euch schügen.“

Er nahm eine Signallaterne und verließ schnell sein Haus. Noch immer polterten und kollerten Steinmassen in die Tiefe, der Sturm heulte, der Regen strömte, — sonst aber herrschte ringsum Grabesruhe; kein Schmerzensschrei war hörbar; die Menschen, die unter der Erdlawine begraben worden, konnten nicht mehr rufen. — Es war allerdings unmöglich, über den Bahntörper nach der Stadt zu gelangen, aber führte nicht eine Brücke über den Fluß und war nicht auf dem jenseitigen Ufer die Bezirksstraße, die nach Steinbrück führte?

Der Bahnwächter wandte sich dem Fluße zu, allein wels' ein Bild bot sich ihm hier! Die Wasser, durch den Erdburz abgedämmt, stauten sich und wuchsen von Minute zu Minute; die Brückenjoche bäumten sich und rissen ächzend an den straff gespannten Ketten; die Sanna hatte sich in einen kleinen See verwandelt, auf dessen wildschäumenden Rachen die Joche auf- und niederschwannten. War es nicht Tollkühnheit, die Brücke, die jeden Augenblick einstürzen konnte, jetzt betreten zu wollen? Dieß es nicht, in den fast gewissen Tod eilen? Der Greis überlegte nicht, er hatte keine Zeit zum Ueberlegen, er wußte nur, daß er an das jenseitige Ufer mußte. Mit der einen Hand die Laterne umklammernd, mit der andern die Leine der tanzenden Joche fassend, eilte er vorwärts, öfter niederstürzend, aber immer wieder sich aufraffend — und die Brücke hielt, sie schleuderte den Braven nicht in die Fluthen, die schon gierig über die Joche hinweg brandeten und nach ihrem Opfer leckten.

Das verhängnißvolle Wagestück gelang, das rettende Ufer war erreicht, aber neue Hindernisse stellten sich dem Muthigen entgegen. Die Bezirksstraße war fortgerissen; auch hier war es nicht möglich, durchzudringen.

„Gott im Himmel, steh' mir bei!“ flehte der

Mann, „an jeder Minute hängen viele, viele Menschenleben!“ Und er schaffte Rath. In der Nähe war ein Steinbruch, freilich ein sehr gefährlicher Weg, der selbst bei Tage nur mit äußerster Lebensgefahr zu passiren war, denn schwarze Abgründe gähnten an schmalen schlüpfrigen Pfaden, — aber der Alte schreckte nicht zurück trotz der stockfinstern Nacht. Auf Händen und Füßen kletterte er über Steinquader und an Abhängen entlang; der tastende Fuß fand kaum eine Stütze und die blutende Hand hielt sich an Gestrüpp und Dornen; von Zeit zu Zeit schwenkte der Brave die Signallampe und stieß Warnrufe aus — und endlich, nach mühseligem Klettern, erreichte er, das Haupt in Schweiß gebadet, mit zerrissenen Knien und blutenden Armen, eine weglame Straße. Todesangst, Angst um seine Lieben in der Bahnhütte und der Gebanke an die Passagiere in Steinbrück hatten bei dieser entsetzlichen Wanderung um die Oberhand gestritten.

Jetzt eilte Reischel im Lauffschritte weiter; der Regen peitschte sein Gesicht, der Sturm riß ihm die Mähe vom Haupte und spielte mit den flatternden Silberlocken, — der Mann achtete es nicht; hing doch von seiner Eile das Leben von Hunderten ab.

Acht Minuten vor Abgang des Eilzuges erreichte der Bahnwächter die Stadt; todmatt und gebrochen sank er am Stationsgebäude zusammen und hatte noch die Kraft, das Unglück zu melden; der Zug war gerettet, — der Mann hatte seine „Pflicht gethan.“

Der kleine, alte Mann war freilich „nur ein Bahnwächter,“ ein armer Schlucker, der ohne zu fragen, wie und warum, sein Leben auf's Spiel gesetzt hatte, um Anderer Leben zu retten. Wer spricht in der Welt von einem unbekanntem Bahnwächter dahinten im Sannthal, der todesmüthig sich und die Seinen seiner „Pflicht“ zu opfern bereit war und ein Wagniß, von reinster Nächstenliebe und Menschlichkeit getrieben, vollführte, vor dem Tausende zurückgeschreckt wären! Den General, der Schlachten gewinnt, schmückt der Lorbeer; des Soldaten Brust, der sich dem feindlichen Kugelnregen, angefeuert durch Schlachtmusik und das Commandowort, entgegenwirft, ziert das eiserne Kreuz, — dem Bahnwächter aber, der aus eigenem Antrieb, seine Belohnung erhoffend, nur um seiner Mitmenschen willen, kaltblütig sein Leben wagte, sei dies Denkmal in den Herzen aller Leser gesetzt!

Am folgenden Morgen drückte der Bahndirector Brenning dem Alten warm die Hand.

„Nehmen Sie diese Gratification, lieber Reischel,“ sagte er, „das haben Sie gut gemacht.“

„Geld, Herr Director?“ stammelte der Bahnwächter verwundert, — „wofür denn? Ich habe nur meine Pflicht gethan!“ —

### Vermischte Nachrichten.

— Hameln. Am Sonnabend Nachmittag begann hier selbst, begünstigt von dem schönsten Wetter, das Rattenfängerfest mit dem Zuge, welcher die Austreibung der Ratten darstellte. Derselbe wurde durch ein Musikcorps in der Tracht des 13. Jahrbunderts eröffnet, dem Musikcorps folgte der Rattenfänger Singsulf, welchem sich 400 Kinder in Rattenkostüm angeschlossen. Dem Volksfest auf dem Felseneller wohnten gegen 6000 Personen bei. Die Feier in der elektrisch erleuchteten und prachtvoll decorirten Festhalle wurde durch einen Prolog eröffnet, auf welchen nach der Wolf'schen Dichtung gestellte lebende Bilder folgten.

— Ein Rencontre mit Wilddieben. Aus Alberschweiler (Lothringen) wird vom 20. Juni der „Str. Post“ geschrieben: Welchen Gefahren unsere braven Forstbeamten bei der Ausübung ihres anstrengenden Dienstes, welcher dem Schutz von Wald und Wild gegen frevelnde Hände gilt, ausgesetzt sind, beweist wieder ein Vorfall, der sich im Bezirk der hiesigen Oberförsterei vor einigen Tagen ereignete und der an Epifoben aus den Lederstrumpferzählungen oder sonstigen Indianer- und Jagdgeschichten erinnert. 3000 Fuß hoch, ganz oben auf dem Kamme der Vogesen, liegt das Forsthaus Hengst, wo der von den Wilddieben wegen seiner Schneidigkeit gefürchtete Förster Lucas wohnt. Am letzten Freitag begeht Lucas sein Revier, als er sich plötzlich einer ganzen Gesellschaft von Wilddieben gegenüber sieht, unter denen er auch den berühmtesten Medardus Weber aus Dagsburg erkennt. Beide Parteien suchen bei dem Erkennen schnell die nächste Deckung; der Förster springt hinter eine dicke Tanne, hinter der er aber auf einen Wilddieb trifft, welcher hier auch Schutz gesucht hatte. Mit der linken Hand dem Letzteren die Flinte entziehen und sie dem Ueberraschten auf dem Schädel zererschlagen, war für den gewandten und kräftigen Förster das Werk eines Augenblicks. Als er sich seines nächsten Gegners entledigt hat, lugt er hinter seinem Baum hervor, um zu rekonosziren und erblickt in kurzer Entfernung fünf aus dem Gebüsch auf ihn gerichtete Gewehre. Was thun? Er beschließt den ehrenvollen Rückzug, dem weit überlegenen Feinde das Angesicht zugewandt. Die Büchse nach den fünf Wilddieben zu im Anschlag, benutz er seinen halb ohnmächtigen Gefangenen gegen sie als Schild, indem er diesen, rückwärts schreitend und kriechend, nach sich

zerzt und ihn zwischen sich und die drohenden Gewehrmündungen hält. Aus Furcht, ihren Kameraden zu treffen, wagen die anderen nicht zu schießen, und so gelangt der Förster denn unbehelligt mit dem ergriffenen Wilddiebe nach dem Forsthaufe. Von hier sendet er sofort Nachricht an seine Kollegen und an die Gendarmen, um sie zu benachrichtigen, daß die Wilddiebe aus Dagsburg vermuthlich im Laufe des Tages nach dem Orte zurückkehren würden, man möge sie beim Einpassiren festnehmen. Förster und Gendarmen umstellten denn auch heimlich rechtzeitig das Dorf, und es gelang ihnen auch wirklich, die fünf übrigen Wilddiebe zu arretilren, als sie aus dem Walde heimkehrten.

— Gefälschte Fünfzigmarkscheine. Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Durch Anwendung des Wilcox'schen Pflanzenfaserpapiers bei den neuen Reichskassenscheinen hoffte die Reichsregierung jeder Gefahr einer Fälschung vorzubeugen. Trotzdem haben sich die Fälscher auch an die Nachahmung der neuen Scheine gewagt, denn gestern fand sich in der Casse unseres Opernhauses ein falscher Fünfzigmarkschein der Ausgabe vom 10. Januar 1882 vor, welcher am Abend zuvor in Zahlung genommen worden war. Die Fälschung ist ziemlich gut gelungen und nur an den etwas mattern Farben, an der verschwommenen Schrift in der letzten Zeile der Strafanforderung, sowie daran zu erkennen, daß die Pflanzenfasern der Rückseite durch aufgeklebte Menschenhaare ersetzt sind. Wie es scheint, ist die Fälschmünzwerkstätte in Billingen (Baden) zu suchen. Gleichzeitig wird nämlich auch aus Rottweil und einigen benachbarten Württembergischen Ortschaften über das Auftauchen falscher Fünfzigmarkscheine berichtet, welche dieselben Merkmale zeigen, wie der hier angehaltene. Die in Rottweil angestellten Erhebungen ergaben, daß ein Lithograph Sattler in Billingen zur Deckung eines Wechsels sechs der erwähnten Scheine an einen Kaufmann in Reisingen gefandt hat, welcher sie unbeanstandet weiter gab, bis der Postmeister Lauber in Rottweil die Fälschung entdeckte. Der Lithograph soll als verdächtig verhaftet sein. Jedenfalls zeigt der Vorfall, daß auch bei den neuen Kassenscheinen eine gewisse Vorsicht geboten ist.

— Einen trostlosen Fall von Verurtheilung eines Unschuldigen meldet die „Straßburger Post“ wie folgt: er betrifft den jungen Musiker August Stabher aus Karlsruhe, welcher auf die anscheinend zutreffende Aussage eines 11jährigen Mädchens wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre und 3 Monaten verurtheilt worden war. Erst in der Christenlehre erkannte das Mädchen, das allem Anscheine nach den Verdacht von sich selbst hatte ablenken wollen, die ganze Größe seiner Verschuldung. Allein jetzt war es zu spät; der Unglückliche war inzwischen nach Verbüßung des größeren Theiles seiner Strafe im Zuchthause gestorben. Die vom Landgericht nachträglich ausgesprochene Freisprechung wurde nur noch einem Todten zu Theil.

— Sommerfrische und Ferienlust! — Wenige Wochen noch — und abermals wird eine große Anzahl Touristen, Sommerfrischler und Badreisende mit Freude-Wagner's Extrazug nach den herrlichen Alpengebieten dampfen, um von Lindau, Ruffstein oder Salzburg aus ein Jeder seinen speciellen Reiseplan zu verfolgen. Die Theilnahme an diesen zu allgemeiner Beliebtheit gelangten Alpenfahrten verspricht bei den billigen Fahrpreisen und der öftentlichen Biletzgilgigkeit wiederum sehr lebhafte zu werden. Das reichhaltige Programm (s. Inserat) giebt über alles Wissenswerthe die eingehendste Auskunft.

Berehrter Herr! Durch die Genesung meines 11jähr. Töchterchens fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meinen herzlichsten Dank abzustatten. Dasselbe litt schon geraume Zeit an Verstopfung und heftigem Erbrechen. Keine Mittel blieben unberührt, aber Alles half nichts. Endlich griff ich zu Ihren Schweizerpillen und seit dieser Zeit sind alle Uebel verschwunden. Erlauben Sie mir hiermit noch einmal, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank darzubringen. Ich habe die Schweizerpillen schon manchem meiner Bekannten empfohlen, welche auch durch mich Ihnen danken lassen. Dies zur Veröffentlichung dienend, zeichne ergebenst Frau Sophie Friedrich geb. Maier, Ludwigshafen a. Rh., den 1. März 1884.

Man achte darauf, daß jede Schachtel das weiße Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's trägt. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

### Chemnitzer Marktpreise vom 28. Juni 1884.

Ware	Sort.	9 M.	10 M.	11 M.	12 M.	13 M.	14 M.	15 M.
Weizen	ruff. Sort.	9	70	10	40	11	40	12
	weiß u. bunt	9	50	10	35	11	35	12
	gelb	8	50	9	40	10	40	11
Roggen	inländ.	8	20	9	40	10	40	11
	sächsischer	7	90	8	20	9	20	10
	russischer	7	75	8	90	9	90	10
Braugerste		—	—	—	—	—	—	—
Futtergerste		8	—	8	75	9	—	—
Hafer		7	50	8	90	9	—	—
Roggenstroh		9	50	10	25	11	—	—
Rohl- u. Futtererbsen		8	50	9	—	10	—	—
Bohnen		3	60	4	20	5	—	—
Erbsen		2	30	3	80	4	—	—
Kartoffeln		2	30	3	80	4	—	—
Butter		2	—	2	40	3	—	—

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

## Bekanntmachung.

Den lieben Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Sosa und Carlsfeld wird an durch mitgeteilt, daß unser diesjähriges Vereinsfest

den 27. Juli d. J., als den 7. Sonntag n. Trinit.,  
Nachmittags 3 Uhr

in der Kirche zu Carlsfeld abgehalten werden soll.

Da unsere Vereinsfeste die christlichen Liebeswerke der äußeren und inneren Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und der Bibelverbreitung umfaßt und jährlich nur eine Sammlung für dieselben gehalten wird, so ergeht an die geehrten Glieder der gen. Gemeinden an durch die herzliche Bitte, die nunmehr zu eröffnenden Sammlungen durch Gaben der Liebe freundlichst unterstützen zu wollen.  
Eibenstock, den 24. Juni 1884.

Der Vorstand d. Vereins f. christl. Liebeswerke.  
P. Döttrich, Vorsitzender.

## Fertige Knaben-Anzüge & Knaben-Paletots

verkaufe, da ich den Artikel ganz aufgeben, von jetzt an zum Selbstkostenpreis.  
Eibenstock, 27. Juni 1884.

Carl Wimmer,  
Herren-Garderobe-Geschäft.

Als Verlobte erlauben sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen:  
Eugenie Wahlgeb. Scharschmidt,  
Emil Günther.  
Eibenstock Schneeberg  
im Juli 1884.

Zwei Tambourierinnen,  
gute Arbeiter, bei hohem Lohn nach auswärts gesucht. Anmeldungen im Englischen Hof, heute Dienstag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr.

## Gasthaus = Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und reisenden auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das rühmlichst bekannte Gasthaus zum „Bairischen Hof“ in Schönheide i. Erzgebirge käuflich übernommen habe.

Dasselbe befindet sich in bester Lage des Ortes, enthält schöne geräumige Restaurations-Localitäten, ebensolche Fremdenzimmer mit vorzüglichen Betten, ferner gute Stallungen etc.

Gute kräftige Küche, reelle Weine und ff. Bairische und Böhmische Biere bei freundlicher, billigster Bedienung zusichernd, bitte ich um gütigen zahlreichen Besuch und zeichne

Schönheide, den 1. Juli 1884.

Hochachtungsvoll

Eduard Gnüchtel,  
bisher Wirth im Gasthaus zu Morgenröthe i. B.

## Restaurant „Gartenlaube“.

Heute Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr an:

## Großes Extra-Concert

(Militär-Musik)

von der gesammten Capelle des Hrn. Musikdir. Tittel in Schönheide.

Entrée à Person 25 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Edwin Höhl.

## Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat Juli 1884.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	36	11	2	17.	36	10	2	25.	36	10	2
2.	36	11	2	18.	36	10	2	26.	36	10	2
3.	36	12	2	19.	36	10	2	27.	36	10	2
4.	—12. keine Beleucht.			20.	36	10	2	28.	36	10	2
13.	36	10	12	21.	36	10	2	29.	36	10	2
14.	36	10	1	22.	36	10	2	30.	36	10	2
15.	36	10	2	23.	36	10	2	31.	36	11	2
16.	36	10	2	24.	36	10	2				

## Bettfedern

in bekannter Güte empfiehlt billigst  
Alwin Seydel,  
Schönheide.

Erkrankung im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie Th. Koenig, Berlin, Brunnenstraße 53, Erfinder der Radikaluren u. Specialist f. Trunksuchtleidende. Amtl. beglaub. Dankfugungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Anpreisung unentgeltl. Curen sind das Schwindelth.

Ein freundl. Familienlogis ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## 1000 Mark

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser, à Fl. 60 Pf. u. 100 Pf., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei G. Emil Tittel, Eibenstock.

Umzugshalber werden verkauft: 1 neuer großer Sparherd, 2 Regulirofen, 1 eiserne Gaffe, 1 kupferner Waschkessel, 1 eiserne Pferdehaue und Krippe, 1 große Brückenwaage, 1 Wiege mit Matrage, 1 Kinderwagen, 1 Partie leere Flaschen, mehrere Hängelampen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rektor Herrn Magister Ficker und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker geb. Hier zu Eibenstock gehörigen, an der großen Bockau gelegenen, durch numerirte Steine abgegrenzten 31 Wiesenparzellen soll

Sonnabend, den 5. Juli 1884,  
Vormittags 8 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu bei der ersten Parzelle unterhalb des Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden.

Eibenstock, den 23. Juni 1884.

Der Curator der Mag. Ficker-Hier'schen Stiftung.  
Rechtsanwalt Müller.

## Bekanntmachung.

Nachdem mich Frau E. A. Zwilling in Klingenthal mit Einziehung ihrer außenstehenden Forderungen beauftragt hat, fordere ich die Schuldner der Frau Zwilling auf, bis zum 15. Juli d. J. bei Vermeidung der Klagenstellung an mich Zahlung zu leisten.

Eibenstock, am 23. Juni 1884.

Rechtsanwalt Landrock.

## Auction.

Künftige Mittwoch, 2. Juli,  
von Vorm. 9 Uhr an

beabsichtige ich mehrere Wagen, darunter 1 vierst. halbverdeckter Kutschwagen, 1 halbverdeckte einspännige Chaise, einige starke zweispännige Lastwagen, 2 Lastschlitten, sowie mehrere Pferdegeschirre und andere Gegenstände meistbietend gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen und lade Erziehungslustige hiermit ein.

Richard Drechsler,  
Wildenthal.

## Dr. Richter's electromotorische

## Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommée der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

## Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Burghardtsh.	4,40	9,15	2,14	7,0	
Adorf	5,33	10,13	3,15	7,56	
Adorf	6,14	10,54	4,10	8,39	
Schönb.	6,27	11,7	4,23	8,52	
Kue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	9,12	
Kue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,57	
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,41	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	
Rautentrang	4,59	8,30	12,50	6,8	
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	
Schönb.	5,57	9,21	1,44	6,55	
Adorf	6,11	9,34	1,59	7,9	
Marktneukirch.	6,40	10,0	2,28	7,85	
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Marktneukirch.	4,56	8,21	1,36	6,36	
Adorf	5,26	8,51	2,5	7,6	
Schönb.	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Kue (Abfahrt)	5,33	8,20	11,40	5,5	
Adorf	5,55	8,51	12,1	5,27	
Adorf	6,13	9,14	12,19	5,45	
Burghardtsh.	6,57	10,9	1,3	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,19	

## Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 45 Min. nach Chemnitz u. Adorf.
"	10 " 5 " " Chemnitz.
Mittags	11 " 50 " " Adorf.
Nachm.	3 " 15 " " Chemnitz.
"	5 " 10 " " Adorf.
Abends	8 " " " Kue resp. Chemn.

(No. 1660.)

Directe  
Post-Dampfschiffahrt  
Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.  
Kunst u. Ueberfahrts-Berichte bei:  
Heinrich Wolf  
in Auerbach.

Capitale 200.000.000. Zwillingen 20.000.000.



## 19. Juli und 16. August Extra-Fahrt

nach München, Oberbayern, Tirol,  
Salzburg, Schweiz etc.

Für Touristen, Sommerfrischler  
und Bad-Reisende, besonders auch  
Damen u. Kinder

angenehmste u. billigste

Reisegelegenheit. Rückfahrt beliebig  
innerhalb 6 Wochen mit Unterbrechung  
und Benutzung aller — auch  
Schnellzüge, welche die betreffende  
Wagenklasse führen.

Ausführliches Programm à 30 Pf.  
(nach auswärts gegen Briefmarken)  
franco, sowie Billets durch:

Hermann Wagner, Leipzig.  
Eduard Gencke, Dresden.

## Haus-Verkauf.

Ein Haus, in dem schon 30 Jahre  
die Stellmacherei betrieben wurde,  
ist, wegen Todesfall, mit oder auch ohne  
Holzvorrath und Werkzeug sofort zu  
verkaufen. Das Haus eignet sich auch  
zu jedem anderen Geschäft.

Die Erben David Herr's.  
Wernesgrün.

Zwei sehr gut gehaltene fast ganz neue  
Blüthner-Flügel,

einen solchen für 600 Mark und einen  
solchen für 1000 Mark zu verkaufen bei

Joh. Müller,  
Zwickau.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.